

Konzerte der «Rudè da chant Engiadina» in Scuol und St. Moritz

Romantische Chorlieder aus Frankreich und Deutschland

41 Sängerinnen und Sänger aus dem Engadin (von Champfèr bis hin nach Tschlin) boten am Samstag in Scuol und am Sonntagabend im Konzertsaal der Laudinella eine sehr beachtliche, von beseeltem Chorgeist befeuerte Leistung.

Monatelang hatte sich der 1978 gegründete «Rudè da chant Engiadina» auf seine beiden Konzerte in Scuol und St. Moritz (auf das sich diese Rezension bezieht) vorbereitet und brachte das Ergebnis dieser intensiven Probenarbeit mit Schwung und Begeisterung in die Ohren einer überaus grossen Hörgemeinde. Wo immer dieser Chor auch auftritt: er besticht in erster Linie durch seine Frische und Natürlichkeit und strahlt zudem eine fast «familiäre» Aura aus.

Den gesanglichen Herausforderungen innerhalb dieses technisch äusserst anspruchsvollen Programmes begegnete Chorleiter und Dirigent Duri Janett (Ruhe und Souveränität versprühend und zusätzlich begeisternd durch seine exakte Schlagtechnik) mit einer Interpretationshaltung, die dem gestalterischen Detail höchste Aufmerksamkeit widmete.

So waren die ausgeklügelten Tempo-Nuancierungen und die sorgfältig temperierten dynamischen Abstufungen der Choristen (v.a. im piano-Bereich) die Überraschung des gesamten Abends.

Und gleich zu Anfang darf man auch ein spezielles Kränzchen überreichen an den hervorragenden, im

Dauereinsatz tätigen Sekundanten am Flügel: Risch Biert, der sich wieder einmal als ein grosser Liedbegleiter erwies, mit einer Vielzahl nuancierter Anschlagsarten den Reichtum klangfarblicher und dynamischer Abstufungen überaus präzise umsetzte sowie in seinen, zum Teil ausserordentlich virtuosen Parts anpassungsfähig agierte.

Eine epochale Erscheinung innerhalb der europäischen Romantik war der französische Komponist Hector Berlioz (1803–1869). Der Meister bombastischer Orchesterwerke zeigte sich an diesem Abend von einer ganz neuartigen Seite: feinfühlig, innig und zärtlich in seinen sieben «Tableaux», die dazu einluden, vibrierende und changierende Klangräume zu durchwandern und über seine suggestiv faszinierende Harmonik sowie seine raffinierte Rhythmik zu staunen.

Innerhalb dieser äusserst gut gelungenen Chorinterpretationen überraschte besonders die absolut perfekte französische Aussprache (sprachbegabte Romanen) und die bis in die letzten Reihen des Saales verständliche Diktion.

In vier Piècen («Chant sacré», «Roméo et Juliette», «Chant guerrier» und «Chanson de brigands») erfreute vor allem die Wiederbegegnung mit zwei Engadiner Solisten, die beide ein sehr schönes, stimmlich-differenziertes Profil abgaben: Jachen Janett, Bass, und Georg Fluor, Tenor. Einzig etwas schade, dass der Letztgenannte dazu neigt, in der Höhe zu stark zu forcieren, was bei seiner tenoralen Stimmqualität gar nicht notwendig wäre.



Der «Rudè da chant» bei seinem Konzert in Scuol am vergangenen Samstag.

Fluor und Janett zeigten dann noch verschiedene Facetten ihrer Sangeskunst mit zwei Duetten aus «op. 32» von Antonin Dvůřák (1841–1904). Mit wachen Sinnen für all die Schönheiten und schillernden Farbnuancen in diesem Klangtausch böhmischer Prägung erlebte man eine gekonnte (tschechisch gesungene) Wiedergabe, unterstützt vom brillanten Begleiter am Flügel.

Viel Lebenslust und Sinnesfreude tönt aus den «Zigeunerliedern op. 103 und op. 112» von Johannes Brahms (1833–1897) und das tut gut in unserer heutigen, etwas bleichwangigen Kulturzeit!

Ganz klar, dass sowohl der Dirigent wie der Chor, aber auch der Begleiter am Piano mit diesem äusserst populären Werk, das 1887 anlässlich eines

Sommeraufenthaltes des Komponisten in der Nähe von Thun entstand, einen elektrisierenden «Drive» abschnurren liessen. Grosses Glück für den Dirigenten, wenn er auf Sänger bauen kann, die im Timbre und Stimmgewichtung so ideal zusammenpassen und diese musikalischen Preziosen (innige Bauernlieder und Tänze, letztere zum Teil im mitreissenden Czardas-Rhythmus) äusserst natürlich, erfrischend und spannend interpretieren!

Wobei allerdings nicht vergessen werden darf, dass Brahms hier Tonarten gewählt hat, die die Sängerinnen und Sänger bis an ihre stimmlichen Grenzen führen und deshalb auch ausserordentlich anstrengend sind. Absolut verständlich also – und erst recht wegen der bereits späten Stunde – dass die letzten vier Darbie-

tungen hie und da kleinste Einbussen erlitten und die Strahlkraft aller Stimmen etwas nachliess. Wunderschöner Abschluss dann aber noch mit dem sehr lyrisch angelegten «Zigeunerleben op. 29» des grossen Liederkomponisten Robert Schumann (1810–1856). Auf den ganzen Abend besehen: eine äusserst eindruckliche Leistung der Choristen, der beiden Solisten Georg Fluor und Jachen Janett und von Risch Biert am Piano. Ganz grosses Kompliment zudem an den Chorleiter und Dirigenten Duri Janett, der auf diesen Abend zu Recht stolz sein darf.

Grosse Begeisterung natürlich im Publikum, das schlussendlich mit seinem grossen Applaus noch zwei «Encores» hervorlockte. Chapeau!

Ingelore Balzer